

Biebricher Tagespost

Biebricher neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Ercheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Postämter frei ins Haus gebracht 75 Pfennig monatlich. Bezugskarten, für 4 Nummern gültig, 10 Pfennig. Wegen Postweg näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Bezugspreis: Die einz. Coloniennummern 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Die z. Tageschriften ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für die Reklame- u. Anzeigenliste sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, in Biebrich.

Redaktions-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich. Fernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

M 186. Samstag, den 11. August 1917. Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 10124. 56. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Freitag-Tagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 10. August. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern schwante gestern die Kampftätigkeit der Armeen bei wechselnder Sicht in ihrer Stärke. Sie nahm abends allgemein zu, hielt während der Nacht an und steigerte sich heute in den frühesten Morgenstunden zwischen der Yser und der Cos zu hartem Trommelfeuer.

In breiten Abzweigungen östlich und südöstlich von Ypern haben bereits feindliche Infanterieangriffe eingesetzt. Im Artois war der Artilleriekampf beiderseits von Cens und südlich der Scarpe sehr lebhaft. Abends griffen die Engländer vom Berg Monchy-Dobee bis zur Straße Arras-Cambrai in kleinen Mäßen an. Unter Vernichtungsfürer schlug über deren in ihre Bemerkungsräume. Die vorbrechenden Sturmwellen erlitten im Artilleriekampf und Nahkampf mit unseren kampferprobten Regimenter schwere Verluste und wurden überall zurückgeworfen. Nördlich von St. Quentin entziffen brandenburgische Bataillone den Franzosen einige Grabenlinien in 1200 Meter Breite. Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Über 150 Gefangene blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Solsons und Reims, in der West-Champagne und auf beiden Maassuren erreichte das Feuer zeitweilig erhebliche Stärke. Eine französische Erkundungsabteilung, die an der Straße Caen-Solsons in unsere Gräben einbrach, wurde durch Gegenstoß vertrieben.

Ostlich der Maas brachen baltische Sturmtruppen in die französischen Stellungen nördlich von Vauxaillou ein und führten eine Anzahl Gefangene zurück.

Leutnant Sommermann schloß 2 Jettballons ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalleutnants Prins Leopold von Bayern. Auflebende Kampftätigkeit bei Düburg, südlich von Smorgon und bei Brodo. Hier brach ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen über 200 Gefangene ein.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Südöstlich von Czernowit wurde hartnäckig gekämpft. Unsere Truppen drangen an mehreren Punkten in die Grenzstellung der Russen ein.

Auch in der Sereth-Niederung und an der Solsa wurden nach Abwehr feindlicher Gegenstöße Vorteile erzielt. Zwischen Irotus- und Putna-Zai nahmen die verbündeten Truppen trotz stürmischen Widerstandes der Rumänen mehrere Höhenstellungen im Sturm.

In den beiden letzten Tagen wurden im Ostojabinnit über 1000 Gefangene gemacht und 30 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalleutnants von Masdenen. In beiden Seiten der Bahn Toclani-Abdual Nou haben deutsche Divisionen in breiter Front den Übergang über die Sultia erzwungen. In erbitterten Gegenstößen suchten die Gegner unter Einfluß starker Mäßen unter Vorbringen zu kommen. Alle ihre stürmischen Fronten und Pläne führten Angriffe scheiterten unter den schwersten Verlusten.

Mazedonische Front. Nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus dem Ergänzungs-Tagesbericht.

Abt. Berlin, 10. August. In Flandern haben auf dem Kampffeld des 31. Juli östlich und südöstlich von Ypern am 1. August starke englische Angriffe eingesetzt. Nachdem die beiderseitige Artillerietätigkeit am 9. und in der Nacht zum 10. August heftig war, brach um 5.15 Uhr vormittags ein heftiges Trommelfeuer von Richtung auf an die Cos ein. Unter der Feuerwelle gingen starke bewaffnete Infanterieeinheiten vor. Vier ein Teil der zum Angriff bereitgestellten Mäßen konnte zum Sturm antreten, das deutsche Vermittlungsfeuer auf die englischen Bereitstellungen rechtzeitig vor dem Sturm mit verheerender Wirkung einwirkte. Was aus den englischen Gräben vorstürmte, brach im Sperr- und Abwehrfeuer zusammen oder wurde im Nahkampf unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Die angegriffenen Stellungen blieben restlos in deutscher Hand.

Durch den für uns erfolgreichen Kampf bei St. Quentin östlich Artois erlitten die Gegner schwerste blutige Verluste. Am Osten machten die Russen am 9. August im Räume zwischen Tschib und Suczama die größten Vortreibungen, durch rücksichtslossten Einsatz eilfertig herangeführter Kräfte die Verbündeten wieder zurückzuwerfen. Alle ihre Anstrengungen waren jedoch vergeblich. Die mit großer Tapferkeit voranzugewandten russischen Gegenangriffe wurden sämtlich unter hohen Verlusten zurückgeschlagen. Das gleiche Schicksal hatten russische Gegenangriffe bei der Suczama und langs der Bistritza. Nach Ueberwindung zähen Widerstandes sind die Verbündeten im weiteren Fortschreiten.

Am Räume von Toclani wurde unter dem nachfolgenden Vorstoß unserer Truppen der Sultia-Abchnitt beiderseits der von Toclani nach Norden führenden Talstraße überbrückt. Alle Verluste des Gegners, durch zahlreiche äußerlich starke Gegenangriffe, die teilweise in Stellen tief gegen die deutschen Maschinengewehre voranziehen wurden, die verlorenen Stellungen zurückzuerobern, scheiterten unter unermesslich hohen feindlichen Verlusten. Ganze Sturmwellen blieben in unserer Hand liegen.

Abt. Berlin, 10. August. „Matin“ meldet in einem Sonderbericht aus Jaffa: Die See der Mittelmeere liegen den Durchbruchversuch an der russisch-rumänischen Front mit allem Nachdruck. Dank der erdrückenden Überlegenheit der feindlichen Artillerie, besonders vor dem russischen Abchnitt, und infolge der Schwäche einzelner russischer Truppen konnten die Deutschen an mehreren Stellen die alliierten Truppen zurückwerfen. Die Kräfte unter Masdenen arbeiten mit großer Hast an und haben bis heute keinen nennenswerten Erfolg. Nach dem Donau-Abchnitt herrscht gleichmäßige Tätigkeit. Auch das Gornobroder ist hart.

Aus dem östlichen Tagesbericht vom gleichen Tag: Meldungen der Ostojabinnit sind nach dem 10. August östlich von Tschib und Suczama die größten Vortreibungen, durch rücksichtslossten Einsatz eilfertig herangeführter Kräfte die Verbündeten wieder zurückzuwerfen. Alle ihre Anstrengungen waren jedoch vergeblich. Die mit großer Tapferkeit voranzugewandten russischen Gegenangriffe wurden sämtlich unter hohen Verlusten zurückgeschlagen. Das gleiche Schicksal hatten russische Gegenangriffe bei der Suczama und langs der Bistritza. Nach Ueberwindung zähen Widerstandes sind die Verbündeten im weiteren Fortschreiten.

ungarische und deutsche Sturmtruppen 300 Gefangene aus den russischen Gräben. — Bei Mori in Südtirol brach eine unserer Abteilungen in die feindliche Linie ein, nahm von einem Graben Besitz und führte einen Offizier und 53 Mann als Gefangene ab. — In der Nacht vom 8. auf den 9. August haben ungefähr 25 feindliche Flugzeuge auf Pola gegen neunzig Bomben abgeworfen. Es wurden gar keine militärischen und in der Stadt nur geringfügige Schäden verursacht. Zwei Personen wurden leicht verletzt.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers. Abt. Berlin, 10. August, abends. Die heute morgen in Flandern zwischen der Bahn Ypern-Roulers und Hallebeke vorbrechenden starken Angriffe der Engländer sind gescheitert. Im Salsina- und Ostojabinnit und in der West-Moldau erfolgreiches Vordringen unserer Truppen.

England. Abt. Bern, 10. August. Der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet als Ergebnis der Londoner Konferenz, daß die italienischen Bestrebungen in der Korin und der Drebrena als wesentliche Punkte in das Programm der Entente aufgenommen und mit den Forderungen der übrigen Alliierten vollständig gleichgestellt seien.

Die englische Arbeiterpartei über die Kriegsziele.

Abt. London, 10. August. Neuntermeldung „Daily Telegraph“ veröffentlicht ein Memorandum des ausführenden Ausschusses der Arbeiterpartei, das als Grundlage für die Friedensverhandlungen der britischen Arbeiterpartei der heute stattfindenden Vertreterkonferenz der Partei vorgelegt werden soll. Das Memorandum sagt: Die Konferenz begrüßt die russische Forderung, keine Annexionen, keine Entschädigungen. Sie verlangt die sofortige Errichtung eines Bundes der Nationen und eine internationale Gesetzgebung. Die Konferenz protestiert gegen die einseitige Fortsetzung des Krieges. Die wichtigste Friedensbedingung sei die Wiederherstellung und Entschädigung Belgiens durch Deutschland. Die Konferenz fordert weiter die territoriale Wiederherstellung Serbiens und Montenegros und will das Balkanproblem durch eine Konferenz von Vertretern der Balkanvölker oder durch eine autoritative internationale Kommission lösen. Weiter wird die Rückgabe Elsass-Lothringens an Frankreich gefordert. Die Konferenz spricht ihre warme Sympathie mit der Italia Drebrena aus und erkennt die Notwendigkeit der berechtigten Interessen Italiens am Adriatischen und Ägäischen Meer an. Die Konferenz verlangt die Gleichberechtigung der Juden in allen Ländern und wünscht, daß Palästina von der türkischen Unterdrückung befreit und freier jüdischer Staat werde. Armenien, Mesopotamien und Arabien dürfen der Türkei nicht zurückgegeben werden und sollen ähnlich wie die Kolonien in dem tropischen Afrika behandelt und von einer Kommission des Bundes der Nationen verwaltet werden. Konstantinopel müsse zu einem neutralen Freihafen werden. Alle europäischen Kolonien in Afrika sollen auf den Bund der Nationen übertragen und durch eine unparteiische Kommission als einheitlicher unabhängiger neutraler Staat verwaltet werden. Die Konferenz erklärt sich gegen alle Pläne eines Wirtschaftskrieges nach dem Frieden. Abgesehen von Belgien sollen die Vermittlungen durch den Krieg aus einem internationalen Fonds bezahlt werden, zu welchem alle kriegsführenden Länder gemäß ihrer Verantwortung für den angerichteten Schaden beizutragen müßten.

Diese Kundgebung beweist, daß die englischen Arbeiter an Ermahnung und Großmut ihren übrigen Landsleuten nicht nachstehen. Wir raten ihnen, sich lieber um die Freiheit Irlands, Montenegros, Arabiens und der übrigen von England unterdrückten Völker zu kümmern, ehe sie sich in Angelegenheiten wie die Elsass-Lothringens, Palästina usw. mischen, die sie gar nichts angehen.

Die englische Arbeiterpartei und die Stockholmer Konferenz.

Abt. London, 10. August. Neuntermeldung. Die Arbeiterkonferenz hat mit 1846 000 gegen 550 000 Stimmen die Entschließung, Delegierte nach Stockholm zu schicken, angenommen.

Friedensforderungen.

„Manchester Guardian“ vom 6. August nennt in einem Artikel als Wunsch der britischen Friedensforderungen: Das Wort „Wiederherstellung“ umfasse natürlich die Normierung der belebten Gebiete, ein schließlich Belgiens, Serbiens, Rumaniens gleichzeitig mit dem Versuch auf indirekten politischen oder wirtschaftlichen Einfluß auf diese Länder. Es umfasse voraussetzlich eine gewisse Entschädigung, obwohl dies nicht eine Angelegenheit sei, die die Frage, ob Frieden oder Krieg, entscheiden werde. Es umfasse ferner die Regelung der Fragen, die durch frühere Annexionen und Eroberungen aufgeworfen und niemals zweifelslos worden seien, nämlich für Deutschland die Regelung der elch-lothringischen Frage und für Oesterreich die Frage der italienischen Drebrena.

„Della Chronicle“ greift die Friedensforderungen hinter der Front.

Rotterdam, 10. August. „Della Chronicle“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die hinter der Front stattfindenden zahlreichen politischen Gemerkschaftsversammlungen einzelner Soldaten, in denen nichtangebrachte Dispositionen für die Krieg- und Friedensziele stattfinden. Man berichtet lauer, daß aus dem Campen-Gebiet in Flandern Briefe mit Friedenswünschen an den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat abgegangen sind.

Ein dänisches Urteil über Lond Georges Cuershall-Rede.

Kopenhagen, 10. August. Zur Rede Lond Georges in der Cuershall fragt „Efterbladet“, wie die Welt wohl ausfallen werde, wenn der Krieg wirklich in der Weise fortgesetzt werden sollte, wie Lond Georges es verlane. Das Blatt meint, daß diese Rede als lauteste Kriegsschreie, das bisher in diesem Kriege ertönt ist, und führt fort:

Nach unserer Ansicht sind sämtliche Behauptungen Lond Georges über Deutschland unrichtig. Ueber einen sehr wichtigen Punkt herrscht zwar nicht geringe Unklarheit: Was versteht man darunter, daß Deutschland „vertrümmer“ und daß der Friede einträglich werden soll? Selbst wenn Deutschland noch so sehr „vertrümmer“ ist, wird doch einmal der Ton kommen, wo Land und Volk sich wieder erheben, und wer kann es daran hindern, daß es von neuem vertriebt, was diesmal nicht gelingen ist? Und wer darf übrigens im Groß behaupten, daß Deutschland die ganze übrige Welt vernichten will? Wenn wir die Aussichten für eine Zertrümmerung Deutschlands nach Lond Georges Formel beurteilen wollen, in Flandern wie wir nur an die Taten des Krieges zu halten, und diese Taten den beweisend nachfolgend ist, daß es nach viele Jahre dauern wird, die Deutschland vernichtet ist, das heute noch als Feind dasteht und Lande von Quadratkilometer Reichsland erobert hat. Wenn die Engländer und Amerikaner mit Anstrengung möglicher Kräfte und unter Verzicht auf Tausenden von Menschenleben ein Vermögen von halber Welt vernichten, um danach we-

der wochen- oder monatelang festzuliegen, so kann man leicht ziemlich genau ausrechnen, wie viele Jahre es dauern würde, bis sie nach Berlin oder nur bis Köln kämen. Und während diese selbstmörderische Kriegspolitik fortdauert und Europa vernichtet wird, sehen wir Japan und Amerika in so gewaltigem Maße rüsten, daß England und Rußland und das übrige ruinierte Europa ihnen vollständig machtlos gegenüberstehen. Wenn nichts anderes den europäischen Staatsmännern einen nützlichen Schrecken einjagen kann, so sollte es dieser Ausblick in die Zukunft Europas tun, wie sie sich angeht dieser Verhältnisse zu gestalten droht.

Frankreich.

Im Pariser „Matin“ erklärt der Minister Violette: Die Aussichten auf eine Besserung der recht trostlosen Broterhältnisse hängen von den weiteren Erfolgen des U-Bootkrieges ab. Ein Winternochel würde, da der Lebensmittel nicht durch Fahrlässigkeit verursacht ist, keine Besserung zeitigen.

Abt. Berlin, 10. August. Bekanntlich hat die französische Regierung bis heute nicht den Mut zur Ausgabe von Verhaftungen gehabt. Um dem französischen Volk die genaue Zahl der Gefangenen zu verbergen, verbreitet sie immer wieder die Legende, daß die Deutschen eine große Menge französischer Gefangener verborgen halten. Der Wiener Kunstspruch vom 9. August will in der angelegentlichsten Auslage eines französischen Soldaten, der 1915, also vor zwei Jahren, solche verheimlichte Gefangenen gesehen haben will, den unumstößlichen Beweis für die alte Legende erbringen. Welchen Grund die Deutsche Heeresleitung haben soll, hinsichtlich ihrer Gefangenenlisten herabzusetzen, muß allerdings jedem Vernünftigen unverständlich bleiben.

Kleine Mitteilungen.

Abt. Berlin, 10. August. „Journal de Geneve“ vom 9. August schreibt zur Lage: In Ostafrika ist eine letzte Schlacht geschlagen, welche die Entente als unentschieden bezeichnet. Man kann nicht umhin, den seit drei Jahren von ihrem Vaterland getrennten deutschen Kolonialtruppen Anerkennung zu zollen, die noch immer tapfer die Angriffe trotzen.

Die U-Bootpolitik. Ein kürzlich in Flandern gefangener englischer Offizier machte über die Wirkung des U-Boot-Krieges folgende bemerkenswerten Aussagen: Die U-Boot-Gefahr für England ist sehr ernst und die Hoffnung auf eine Besserung beruht allein in der Ansicht auf Fertigstellung einer großen Anzahl kleinerer Schiffe. Es herrscht in England ein Lebensmangel wie auch an überlebensfähigen Rohstoffen. Die Ernährung der ärmeren Bevölkerung ist in allen größeren Städten öffentliche Volksschulen eingerichtet worden. Weiterhin berichtet der gefangene Offizier auch von einer Preissteigerung für Wolle und Vieh in Australien um 3-400 Prozent. — Unsere U-Boote wirken, und ihre Wirkung beginnt sich im Ausmaß erstlich sichtbar geltend zu machen.

Kriegsbeute.

Am Ausgang des dritten Kriegsjahres wurde als Kriegsbeute festgestellt (bis zum 26. Juli 1917):

- 12 156 Geschütze,
- 1 931 056 Schrot Geschütze bzw. Geschütze,
- 10 640 Munition- und andere Fahrzeuge,
- 3 216 Progen,
- 1 655 805 Gewehre,
- 155 829 Pistolen und Revolver,
- 8 352 Maschinengewehre,
- 2 298 Ringzeuge,
- 186 Jettballons,
- 3 Ventilfische.

Diese Zahlen enthalten nur die nach Deutschland zurückgebrachte Beute, während außerdem eine auch nicht annähernd zu bestimmende Anzahl Geschütze, Maschinengewehre usw. sogleich im Felde in Gebrauch genommen worden ist.

Das österreichische Ultimatum an Serbien.

Abt. Amsterd., 10. August. Wie das Österreichische Bureau aus London meldet, telegraphierte Tafe Jonsescu in einem Telegramm an die „Times“, er sei in der Lage, zu erklären, daß das Ultimatum Oesterreich-Ungarns an Serbien der deutschen Regierung bekannt gemacht und von ihr gebilligt worden sei, daß Herr von Tschirch, der an der Abfassung des Ultimatus teilnahm, geäußert habe, Serbien würde es nicht annehmen können, ferner, daß man in Oesterreich-Ungarn und Deutschland gefascht habe, Serbien werde das Ultimatum ablehnen trotzdem annehmen. Für Tschirch, der persönlich den Frieden gewünscht habe, habe ihn aber am Vorabend der Ueberreichung des Ultimatus erfaßt, Tschirch telegraphisch den Mut zu geben, das Ultimatum anzunehmen und ihm im Raum von Varnaoffen zu versprechen, daß die letzten Bedingungen des Ultimatus in gemildeter Form durch geführt werden würden.

Das Ultimatum an Serbien. Die schon wiederholt als unannehmbar entlassene Behauptung, das österreichisch-ungarische Ultimatum sei der deutschen Regierung vor seiner Abgabe bekannt gemacht worden, ist unter deutscher Zustimmung zustande gekommen, wird dadurch, daß ein österreichischer Kaiser Tafe Jonsescu sie sich zu eigen macht, nicht glaubwürdig werden. Sie wird im Gegenteil gerade durch Tafe Jonsescus Depesche erst recht als das gefaschte Gerücht, was sie in Wirklichkeit ist, als eine plumpe und tendenziöse Fälschung. Das Gleiche gilt auch für die Angaben Tafe Jonsescus über die Rolle, die Fürst Vukobotski in der Sache gespielt haben soll.

Friedensgeheimnisse.

Der „Täglichen Rundschau“ entnehmen wir folgende Ausführungen aus der Feder Karl Peters: Keinen Subhandel kann man damit an, daß man dem Verkäufer erklärt, man werde hohen Preis bezahlen, um nur die Sub zu erlangen, sondern man zahlt eine gewisse Geldsumme und Rühmet im Geschäft. Besonders habe ich die stets bei Engländern schwebend. Mehr als 30 Jahre habe ich persönlich und schriftlich mit ihnen zu tun gehabt und weiß, worüber sie rede. Bestimmungen, wie sie in dem fortwährenden Friedensgespräche bei uns von Russland kommen, nennt man drüben „tout amour“ — „zu eifrig“ — und an ihnen ist ihnen manches Geschäft in der Gasse von London und in Downingstreet getheltet. Schon mehr die Gegenpartei hätte man zu tun müssen. Die laut sich natürlich davon wollen wir lieber nicht ein wenig warten. Das habe ich selbst Tausende von Malen erlebt und bin mir bewußt, meine Geschäfte mit der britischen Regierung und in der Gasse von London noch stets erfolgreich zu betreiben. Ich habe mich sehr über die Forderung der Reichsregierung bei dem neuesten Friedensgespräch im deutschen Reichstag und in der Gasse von London noch stets erfolgreich zu betreiben. Ich habe mich sehr über die Forderung der Reichsregierung bei dem neuesten Friedensgespräch im deutschen Reichstag und in der Gasse von London noch stets erfolgreich zu betreiben.

würde ich gern, ob die Herren wohl schon einmal mit einem empfindlichen Bekannten oder Staatsmann zu tun gehabt haben! Glaubt man es nicht interessanter, zu erfahren, woher sie ihr — Selbstvertrauen schöpfen. Ich meinerseits kann nur wünschen, daß uns ein solches Experiment erspart bleiben wird, und bin überzeugt, daß eine sorgfältige Herababwertung unseres Ansehens an der Rhein- und ein solches „Einleiten“ unseres Volkes die unfehlbare Folge sein würde: eine Einbuße an Prestige, welche selbst das Feldherren-Genie Hindenburgs und die Tüchtigkeit unserer Unterseebootsführung niemals wieder gut machen könnte.

Tages-Rundschau.

„Im Interesse des monarchischen Gedankens“ ist die „Magd- burger Zeitung“ Kritik an den vom „Völkischen Telegraphenbüro“ fortgesetzt verbreiteten Berichten über: Besuch des Kaisers an der Front und dergl. Sie sagt: „Was in den langen Telegrammen interessiert, oder seinem Deutschen erst gelangt zu werden braucht, ist, daß der Kaiser befriedigt und glücklich war, daß das gemaltete Bild mit verhältnismäßig geringen Opfern erkauft sei“ (nebenbei werden „Hefe“ nicht erwähnt). Daß der Kaiser bei seiner Anwesenheit am Oberbayerischen und dessen Stabschef empfangen wurde, daß er den Prinzen Leopold aufs herzlichste begrüßte, daß man die Besuche vorstellte — ja wer im Himmel und auf Erden nimmt daran ein so großes Interesse, daß man das dem schon im Räume so beschränkten Zeitungen zum Ausdruck zumuten zu dürfen glaubt! Daß die Einwohner der Stadt Jülich dem Kaiser zuzubekommen, kann wahr sein; bei uns wird's trotzdem keiner recht glauben; den politischen Verhältnissen aber wird die Veröffentlichung dieselbe im Hinblick auf unser Bundesverhältnis nicht ganz glücklich scheinen. Daß der Kaiser in Tarnopol „Gegenstand“ begünstigter Halbigungen war und man „ihm mit Blumen überschüttete“, schließt den geschilderten Bericht. Wir aber fragen bestimmt: Was für ein Volk von Spielern und Klatschbälgen muß man im deutschen Volk sein, um sich zu haben glauben, daß man ihm laimes Gemäch bieten zu müssen meint? Das muß einmal in aller Höflichkeit ausgesprochen werden. Es muß nicht um jeden Preis über den üblichen Vorgehen möglichst viel in die Zeitungen kommen. Es ist ein vollkommenes Verfehlen der Wirkungsmechanik durch die Presse, wenn man dieses zu seine Instrument den ungeschickten Händen irgend eines Hofdamen anvertraut, der nun glaubt, sein Geld nur damit zu verdienen, wenn er recht laut und recht oft dazwischen spricht. Es ist das Unglück unserer Fürsten, daß sie sich auf den Rat in Reichstagen laienhafter Berater so oft stützen. Einige Journallisten haben aber irgend eines Strabanten ausgeliefert. Bemerkenswert ist hierzu, daß es den einzelnen Zeitungsstellungen durch die Zensur aufs strengste verboten ist, auch nur ein Komma an den Völkischen Berichten zu ändern.“

Ein oppositioneller Zentrumsgesandter. Der Zentrumsgesandte Dr. Wiegner sprach in seinem Wahlkreis in einer öffentlichen Versammlung in Haderfeldt von den Schiedsmann-Präsidenten und gegen die Friedensentscheidung des Reichstages. Er wandte sich ferner gegen die absichtliche Verleumdung und erklärte, daß diese im Sinne der Fortschrittler und Sozialisten unabweisbar zu einem Scheitern führte und infolgedessen belämpft werden müsse.

Dr. Michaelis und Graf Czernin.

Berlin, 10. August. Laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ kehren der Reichsminister Dr. Michaelis und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Kühlmann voraussichtlich erst Montag aus dem Reichshauptquartier zurück. Auch wird angenommen, daß Graf Czernin gleichzeitig mit den deutschen Herren von dort in Berlin eintreffen wird. Laut „Völkischer Zeitung“ dürfte der Minister des Äußeren Graf Czernin am 14. dieses Monats zu dem schon angekündigten Gegenbesuch beim Reichsminister Dr. Michaelis hier eintreffen und bis zum Abend des 15. in Berlin bleiben.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Bleibich, den 11. August 1917.

Das Eisenerz-Kreuz erhielt: Musikdirektor Wilhelm Müller, unter gleichzeitiger Beförderung zum Sekreten.

Wenn draußen lauter hidenmütigen Truppen die jehndlichen Iad- und ortdendbringenden Feuertände stürmen, dann müssen sie wissen, daß es zu hoch ist, soweit es in seiner Kraft steht, mithilt zum Sieg und Frieden. Der Wirt dyltolant fordert das Einkommen alles Geldes im Lande. Wer nicht im Gedanken an die Taten unserer Krieger Hünen, sein Geld dem Betrande darzubringen!

Die Goldbankstelle ist Montag, den 13. August, nachmittags von 4-5 Uhr, im Rathaus, Zimmer 40, geöffnet.

Polizeiliche Nachrichten. Eine Frau wurde wegen Unkundenfalschung angezeigt. Sie hat auf der Lebensmittelkaufweise eine Falschung vorgenommen, um sich den Bezug von Zucker zu sichern. — Aus einem Grundstück der Reimer Straße wurde ein Fehrbrod, wahrscheinlich Marke „Adler“ gestohlen. Das Mad ist von Schwarzem Rohmbau und hat gelbe Reigen. Dem Täter ist man auf der Spur. — Ein Händler, der einen Käufer die Abgabe von Kartoffeln verweigerte, aber solche an andere Personen abgab, hat sich diesbezüglich zu verantworten. — Gegen mehrere Einwohner, denen Kriegsgeldern zugewiesen sind, ist Anzeige erstattet worden, weil die Gelangenen ohne jegliche Begleitung und zum Teil in Begleitung von 6, 8 und 10jährigen Kindern im Gefängnis. Dadurch wird selbstverständlich der Saowage durch Kriegsgeldern Verlobt gestiftet. Dagegen, denen Kriegsgeldern zur Arbeitsleistung überweisen, sind zur ordnungsmäßigen Aufsicht verpflichtet. Am Nichtbefolgungsfälle haben sie außer Strafe noch die evtl. Entziehung des Gelangenen zu erwarten. — Es wird wiederholt bekannt gemacht, daß im Falle einer Fliegergefahr die Polizeiwachen durch Sirenenalarm die Einwohner in Kenntnis setzen. Die Straßen müssen dann von Menschen entleert werden. Jeder muß im nächsten Hause Schutz suchen. Ausgangspunkte müssen freibleiben, an Fenstern, Türen, Balkonen und Dachern darf sich niemand zeigen. Fußwege sind möglichst in Torsorten unterzubringen. Die Straßenhändler müssen innerhalb der Stadt sofort zu halten. Führer und Fahrgäste treten in den nächsten Häusern unter. Im übrigen wird auf das Verbot, Verhalten bei Fliegerangriffen, das ja an allen Anschlagshäusern angehängt ist, besonders aufmerksam gemacht. — Auf die heutige Zeitung veröffentliche Verordnung des stellvertretenden kommandierenden Generals vom 14. Juli 1917, betreffend Reklamespote für öffentliche Schau- stellungen und Ausstellungsöffnungen, wird besonders hingewiesen. Danach dürfen Plakate für öffentliche Schaustellungen jeder Art nur an den öffentlichen Anschlagshäusern und an denjenigen Gebäuden angehängt werden, in welchen die Schaustellungen stattfinden. Das übliche Anschlagshäuser sind verboten. Anschlagshäuser dürfen erst um 3 Uhr nachmittags beginnen und müssen bis 11 Uhr abends beendet sein.

Dem Kreisobst- und Weinbauinspektor Bickel von der Kriegswirtschaftsstelle des Landkreises Wiesbaden wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen, ebenso dem Rechnungsrat L. Schwarz, Bleibich-Ob.

Ein Düsseldorf-er Rheinampffahrt. Morgen Sonntag verkehrt das Abendboot 6.20 Uhr ab Bleibich nach Bingen und zurück.

Die Beschaffung von Zinn gewinnt für die Zwecke der Landesverteidigung und Volkserziehung (wie Herstellungs- u. Konsumvermögen) eine immer wachsende Bedeutung. Jede Möglichkeit, Zinn aus heimischen Gegenständen, insbesondere solchen aus Weißblech zu gewinnen, muß reiflich ausgenutzt werden. Aus diesem Grund ist die Sammlung und Ablieferung aller vorhandenen alten Konsumgegenstände, die aus Weißblech bestehen, dringend geboten. Am vornehmlichen Interesse verdienen alle Kreise der Bevölkerung aufzufordern, die bei ihnen verbleibenden alten Konsumgegenstände aus Weißblech in möglichst gutem Zustande zur Ablieferung zu bringen. Die Ablieferung kann bei der Firma J. Winterp, Burggasse 5, dahier, gegen entsprechende Vergütung erfolgen. Dolen aus Schwarzblech können nicht angenommen werden.

Der anhaltende, von Tag zu Tag last mit absoluter Sicherheit wiederkehrende Regen läßt an, für die gesamte Landwirt-

schaft nachteilig zu werden. Warme, sonnige Tage wären vor allem für die Umbringung der noch auf dem Felde liegenden oder auf dem Halme stehenden Getreidearten notwendig. Weizen und Gerste, die jetzt schon über 8 Tage hindurch regneten auf den Feldern liegen, haben bereits empfindlich unter dem vielen Regen gelitten. Wo die Regenfälle besonders heftig anströmten, ist viel Frucht ausgefallen. Wir haben weder, auf denen der Boden noch dem Binden des Weizens mit Körnern die Überlast. Dazu war das Stroh von dem vielen Regen ganz dunkel gefärbt. Von Gerste und Hafer gilt dasselbe. Aber auch für die gute Ausreife der Kartoffeln wäre trockenes Wetter sehr erwünscht. Hinsichtlich der Menge dürfte die heutige Kartoffelernte nach dem völlig übereinstimmenden Urteil der Landwirte wahre Rekordmengen liefern. Diese, mächtig entwickelte Knollen hängen schon jetzt in großer Zahl auch an den Spätkartoffeln. Kommen nun noch einige warme, sonnige Wochen, so ist auch die Qualität der Kartoffeln und ihre Haltbarkeit gesichert. Am schmerzhaftesten erwartet indes der Weinbauer heiße, sonnige Tage, damit sein vielersehender 1917er Ertrag zu einem hervorragenden Qualitätsniveau entwickeln kann. Am besten haben sich infolge des reichen Regens die Futterfrüchte und die Wiesen entwickelt. Der bisherige Futtermangel wird durch die guten Futterausichten für den Herbst in vieler Hinsicht ausgeglichen.

Jirkus Althoff. Am Mittwoch, den 15. August beginnt der Jirkus Althoff in Bleibich (auf dem Spielplatz an der Kirchschule) einen Zirkus von Vorstellungen. Die „Bonner Zeitung“ schreibt über das Unternehmen: In hellen Scharen strömt es zum Zirkusplatz, wo das vertraute graue Fell der Reheungsstühle lockt und die Anstimmung truppelweise verflucht. Man war vielleicht nicht mit allzu hohen Erwartungen gekommen. Man sagte sich, der Zirkus wird auch an diesem Unternehmen nicht spürlos vorübergegangen sein. Die Darbietungen des Jirkus Althoff halten sich aber immerhin noch auf einer sehr anständigen Höhe. Das Künstlerpersonal bietet durchweg Gutes, und auch die Pferde können sich noch sehen lassen, trotz der sehr knapp bemessenen Kriegshalterationen. Natürlich bilden in einem Jirkus die Pferde den Hauptreiz. Da waren zwei Braune, ganz vorzügliche Tänzer, andere zeigten sich durch allerlei Kunststücke aus. Natürlich fehlten auch die üblichen Reiterstücke nicht, hier war es zu Beginn der Vorstellung die sehr flott durchgeführte Doppel-Vollziege von Fräulein Käthe und Robert, zum Schluß eine feste Billy-Vollziege, ausgeführt von Fräulein Philippa, die sich auch als Drahtseilkünstlerin viel Beifall erwarb. Eine ganz reizende Darbietung war der Claras der Schwestern Holzmüller. Nicht nur als sehr hübsches Bild, sondern auch tanzt sie mit großer Eleganz und auch sehr geschmackvoll durchführt. Ebenso hübsch und grazios war der afrikanische Akt der Fräulein Ethel und Ella, denen ein feiner, sehr geschickter Vorführer, die „Glanz“-Akt im höchsten Maße und anderen Sinne kann Herr Eduard als Jongleur zu Pferde gehen, ausgezeichnete Leistungen boten auch Herr Hartwig als „Antipoden-Spieler“ und Herr Etti in seinen, für viele Kerzen etwas erschütternden Lampenstücken. Ein weiterer Jongleurakt bringt als Schluß- und Anknüpfung die „Umdein“ in Erinnerung. Einige Clowns sorgten für die Nachfreudigen und für die Ausführung der Jongleurpausen. Sämtliche Nummern des reichhaltigen Programms gelaufen ungemünzt.

Fußballsport. Morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, spielt die 1. und 2. Mannschaft des Bleibicher Fußballvereins gegen die gleichen Mannschaften des Arzbeizener Fußballvereins „Hindenburg“ auf dem hiesigen Rudolf-Dachhofplatz.

Wiesbaden. Zum ersten Male Fliegeralarm hatten wir heute vormittag kurz nach 7 Uhr. Daß sich unser Publikum über die Signale besonders aufgeregt habe, läßt sich kaum sagen. Hier und da sah man Demanten keinen Blick trüben nach oben werden, sonst bot das Straßenbild nichts Außergewöhnliches. Die lange Zeit der Ruhe hat augenscheinlich unsere Bevölkerung in Sicherheit gewiegt. Man denkt nicht mehr an eine Gefahr, die uns von feindlichen Fliegern drohen könnte, und nur vereinzelte Personen wichen sich klar geworden sein, daß es sich bei den Schüssen überhaupt um Fliegeralarm handelte. Zum Glück erwuchs aus dieser Sorenpolizei der Stadt kein Schaden. Die von Frankfurt ankommenden Jagdflugzeuge flogen sehr ruhig über, weil die Flieger einen anderen Weg als den über Wiesbaden eingeschlagen zu haben scheinen.

Schierlein. Dem Bahnhofsverwalter a. D. Schmitt hier wurde das Verdienstkreuz in Gold verliehen.

Nordbrabant. 10. August. Heute starb hier der Landwirt Heinrich Christ im Alter von 73 Jahren. Derselbe war lange Jahre Mitglied des Kreisvereins für den Landkreis Wiesbaden, auch bestellte er verschiedene Ehrenämter in unserer Gemeinde. Auf der Rückfahrt von Wallau nach Nordbrabant erlitt er einen Schlaganfall, und in bewußtlosem Zustande wurde er nach seiner Behausung gebracht, wo er, ohne nochmals zum Bewußtsein gekommen zu sein, nach einiger Zeit starb.

Witz. Der neuernannte Justizminister Dr. Peter Spahn stammt bekanntlich von hier. Er hat oft seine Ferien zum Teil hier verbracht. Dr. Spahn ist ein Schwager des Herrn Steuerinspektors J. P. Markt in Wiesbaden. Als Referendar wollte er einmal Bürgermeister von Wiesbaden werden.

Höck. Ein Bildchen vom Wochenmarkt. „Was kosten die Äpfel?“ frugte am Dienstag ein Kaufmannslehrling die zwischen ihren Verräten thronende Höckerin. — „Siebzehn Pfennig!“ antwortete diese. — „Aber dafür sind doch Höchstpreise festgesetzt!“ meinte der Jüngling, worauf die Verkäuferin einfach erwiderte: „Ja! dein Schilling, du frecher Bub! Alleweil krieste gar nie!“

Höck. Das Döhlter Kreisblatt schreibt: „Die Bauern halten nicht die Frühkartoffeln zurück, sondern sie haben keine. Das ihnen als Frühfrüchte gefasste Saatgut erwies sich durchweg als Spätkartoffel und minderbildig als laute Frühfrüchte. Das ist der Grund, weshalb es jetzt an Kartoffeln mangelt. Bei dem ausgereinigten Stand der Kartoffelernte wird es ja bald und hauptsächlich im Herbst Kartoffeln in Menge geben, aber in der Zwischenzeit auf eine Wolkenernte an Frühkartoffeln hatten wir uns aus dem angeführten Grunde verrennt.“

Frankfurt. Aus einem Bericht der Stadtverordneten-Versammlung geht hervor, daß die Stadt durch verordnete Frühkartoffeln im Sommer 1916 nicht weniger als 259 771 Mark verlor. Die Schuld trifft nach demselben Quelle die „ganze Systemlosigkeit“ der Reichsstellen und „die Preispolitik“ der Reichs- und Provinzialstellen. In dem ersten Ausnahmefall erhielt die Stadt von allen Seiten mit einemmal 285 Waggons Kartoffeln, die bei der Hitze sehr rasch verderben. 25 Waggons mußten an eine Truppenantahl und 84 Waggons für Futterwede und Brennstoffen zu Schlendernpreisen fortgegeben werden. 28 Waggons brachten beim Verkauf kaum noch die Transportkosten ein. Die Schuld an diesen Missetaten und den daraus resultierenden Misserfolgen trifft nach Ansicht der Berichtigen allein die Reichsbehörden.

Overbeck. Am Heimindwärtigen endete der 62jährige Heinrich Josef Müller die entsetzliche kriegsgeplagene Englander. Er gehörte zu den Kriegsgeldern mit einer Duzendzahl dazwischen, daß sie sich müßig nach der Bürgermeisterei führen ließen.

Cimbura. Am Donnerstagabend das Pferd eines Wehrmanns, in dem mehrere Personen saßen. Der Wagen fuhr um, und die Insassen wurden herausgeschleudert. Eine Frau wurde getötet, während eine andere einen schweren Schädelbruch davontrug, jedoch an ihrem Aufkommen zweifelt nicht.

Ab Meins. 10. August. Bei Einbruch der Personenzüge 658 von Wiesbaden in den Hauptbahnhof Mainz fuhr getrieben ab, aber der Zug auf eine Lokomotive auf. Keilende wurden nicht verletzt. Der Zugführer und die Lokomotivführer wurden leicht verletzt. Einziglich sind drei Waggons. Diese und die Lokomotive wurden leicht beschädigt. Der Verkehr wurde nicht gestört.

Mainz. Die Winter Herbstmesse, die am nächsten Sonntag ihren Anfang nimmt, zeigt eine für die Kriegszeit sehr gute Beschickung. Der ganze Markt vor der Stadthalle ist mit Buden völlig bedeckt. Auch der Marktmarkt, der in den letzten Jahren immer mehr zurückgegangen war, weist eine stattliche Reihe von Verkaufsbuden auf. Den Hauptteil nehmen übrigens wieder die Bleibicher Schau- und Vergnügungsbuden ein, die vollständig verrennt sind. Der Bleibicher Markt ist ebenfalls gut beschickt. Er dürfte angefüllt der reichen Obsterte um so bessere Ausichten auf einen guten Ernteertrag haben, als die Ernterfolge zur Zeit bekanntlich sehr roh und teuer sind, so daß der Nachfrage namentlich auf kleineren Märkten kaum entsprechen werden kann. Alle lärmende Musik ist auch diesmal wieder wegen des angrenzenden Stadthallenplatzes auf der Messe verboten.

Dietrichstein, fr. Offenbach. Hässliche Angst. Ten A. wird von hier geschrieben: „Am Montag abend um 11 Uhr, als ich zum Bett zu gehen wollte, am Dienstag früh um 10 Uhr und wieder auf der Gasse zu: „Heut kommt die Schulausfahrt von Wiesbaden und heute die Rababer die Jopp ab — für die Schulausfahrt — Das Unheil wollte es, daß mittags um 1 Uhr auch ein Mann, der heute ein „Wann“ — für die Schulausfahrt — unsere Nachbarn; beide kamen wegen der Verunsicherung unserer Nachbarn. Die Folge davon war, daß mittags um 1 Uhr unterricht keine Mädchen zu sehen waren, dafür standen sie bei ihren Müttern und Vätern, um das Schulhaus herum, um Lehrer warten herausgerufen und mit erregten Fragen drückten. „Es es dann wirklich wahr, Herr Lehrer — die Rababer sind die Jopp abgehändigt —?“ — Noch heute ist die aufgerichtete Forderung nicht völlig beruhigt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Der Zufriedene.“ (Nachdruck verboten) Und wieder rief gewaltig lachend: „ein großes Wunderwerk stand George. — daß ihn die Freude nicht hore — und wieder ihm schwärze. — Er hat auf die Welt vor aller Welt — die Welt auf den Kopf gestellt. — Und ist, als ob die Briten — die Welt und Freiheit stritten.“

Er lag noch besser als bisher — und neuen Trost gab ihm — der gläubigen Gemeinde — im Lager unserer Feinde. — sprach von neuem Britenruhm — vom schädlichen Germanen — vom Kriegsspiel der Barbaren — von Schredes und Lachen. — Auch hat er es für abgemacht. — daß man in Deutschland gelacht. — Doch über Deutschlands Siegen — hat er sich nicht zu äußern. — Das Flagen selbst über seine Ruh. — weil sein Land ein Grund dazu — bis: nicht nur beschieden, — weil ist er zufrieden! —

Wenn als der Schorck von Fländern sprach — bemerkt man die Schmach. — daß viele sich bereiten — im Kampf zu sein! — Daß lieber Material und Macht — den Feind mit Gewalt gebracht. — daß Einer diese Ziele — fernhielt von der Seele. —

Da nun der Durchbruch nicht gelang — trotz Liebemats Vanzwart. — Doch über die Wahlen — noch hat der Schorck zu sagen. — Er stellt sich hin als Optimist — und laut er zufrieden ist. — Zufriedener wie die Vögel — mit dem was in Fländern! —

Wie er beschiden worden ist, — erit wollte er in Zukunft — vorwärts viele Weiten. — jetzt scheint's nicht so zu sein. — Auch von der Epiren schmeigt er jetzt. — die zweifeln möchte geküß. — Er will mit einem Problem — verblühen die Nation. —

Er gibt sich als „zufriedener Mann“ — das Andre nicht ihm nicht an. — Er weiß sich durchgehenden. — das nennt „selbst beruhigen.“ — Und schaut der Brit zufrieden drein. — Deutschland noch zufriedener sein. — Es blüht auf seine Zeit — mit Auerlicht! — Ernst Heine

Bermischtes.

Stegen. Am Dienstag wurde in einem Dienststabil einer Leinwand ein Raub an einem Kleiderkasten verübt und zwar einer Kleiderkasten aus Stegen. Sie hatte den Raub in des Kleiderkasten gelassen und ihm dort 200 Mark in zwei Scheiben abgenommen. Nachdem der Kleiderkasten Verlust bemerkt, Anzeigle hatte, wurde die Schaffnerin festgenommen. Infolge dieses, mußte er schließlich den Raub bringen, man hat das Geld in ihrem Munde, wo sie es verborgen hatte, bedte.

München. Nach öffentlicher Bekanntmachung ist der 27. August 1895 geborene Prinz Friedrich Leopold von Preußen des Prinzen Friedrich Leopold, durch Beschluß vom 21. 1917 wegen Verhinderung entmündigt worden. Der Prinz hat seit 2 Jahren in München und beschäftigt sich dort mit Malerei mit dem Studium der Kunstgeschichte. Wegen eines Verfalls an dem er schon seit Jahren leidet, mußte er den mündlichen Aufgaben. In München lebte der Prinz im Vertrauen auf großen Reichtum seiner Eltern auf großem Fuße und machte sich Bekanntschaften, insbesondere bei den Münchener Kunsthandlern. Gemaltungen des Prinzen sollen seinen sehr erheblichen Reichtum ausmachen, sie sollen eine Million Mark nur wenig übersteigen.

Des Botodis Lebenszeit. Ueber die Amtszeit des hiesigen Präsidenten des Kriegsernährungsamtes Herrn von Botodi, Berlin verließ, um sich auf sein Gut Biedau bei Königsberg zu geben, wird der „B.“ geschrieben: Herr von Botodi hatte in Wohnung in Charlottenburg, er führte sich aber als Bürger in Berlin und hat sich in der Reichshauptstadt sehr wohl gefühlt. Er hat, der Großgrundbesitzer, alle Einrichtungen der reichhaltigen Bevölkerung auf sich genommen. Er hat im letzten Winter zu gefloren wie alle anderen Großstädter, wohl manchmal auf mangelnde Zentrenhaltung und Warmwassererzeugung in der Wohnung achtete, aber sich mit einem Humor über all diese Dinge hinwegsetzte. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit hat er auch die ihm erteilten Ernährungsanordnungen selbst befolgt. Es kann ertragen werden, Herr v. Botodi hat in den fünfzig Jahren Lebenszeit 35 Wunden abgenommen. Es wäre übrigens interessant durch eine Bestandaufnahme statistisch zu erfahren, wieviel deutsche Volk am Gesamt verloren hat. Glücklicherweise hat der Verlust in hiesigen Gegenden zu dem Gemisch, das Deutsche Schwert und Volkstracht löst in die Waagschale, das Deutsche von Botodi lebte mit seiner Familie hier zunächst als Erbsenerleger und hatte keine Lebensmittelfort. Er ließ sich die meisten Lebensmittel aus seinem Gute in Völkspaten schicken. So beschied hatte er aber oft mehr Fleisch- und butterlose Tage als übrigen Berliner. Wochentag hindurch wurden ihm die Lebensmittel systematisch auf der Post gefloren oder erbracht und ein Teil ihres Inhalts beruht. Von einem ausgeraubten Buntwe Lehm er einmal nur die Hülle zugestellt und auf den Deckel sich der Spühbe mit dem ebenlo sinnvollen wie lapidare Eberewigt: „Das nennt du A.“ durchgehenden.“ Nach dieser Erman hat Botodi auf die Selbstverwahrung verzichtet und sich stabilen Kartensthem befehrt. Als Herr von Botodi einen unmöglich war und sich vom Wirt unterhalten ließ, rief ihm dabei mehr fettkalte Ernährungsweise an. Der Patient meinte jedoch, daß ich vor an der „allgemeinen Volkstracht“ lebte. Von der großen Hilfsbereitschaft, die ihn auszeichnet, zum Teil des Verkommnis. Bei den arischen Schenkerwerbungen im letzten Winter hatte Herr v. Botodi dem Magistrat von Charlottenburg sein Reispferd zur Schenkerübernahme zur Verfügung gestellt. Da er vorher hat ihn ein Unterzeichner, ihm das Pferd für die Reiterzeit zu überlassen. Als man es am nächsten Tag zum Schenkerhof holen wollte, fand man es tot im Stall. Es hatte sich wohl bei den Reiterfahrten zu sehr erregt, war unfachgemäß behandelt worden und war nachts verendet. Sein Herr beklagte den Verlust des schönen Tieres mit den lakonischen Worten: „Also auch ein Teil des vorderländischen Hilfsdienkes.“ Der zwölfjährige Erbe des Charlottenburger Gemäldes. Man kann sich denken, was Empfindung die Einholung unter den Wirtschälern machte. Ein Malenamerod frontal, ihm nachdem die erste Schau übergeben war: „Zog mal, reiner Partei gehört eigentlich dein Pferd.“ Der junge Botodi gab eine Antwort, die dem Alten viel Spaß machte. Er sagte: „Früher war mein Vater konfessionell kein er keine Parteien. Gerade keine stärksten politischen Organen früher, die sozialdemokratischen Gemerkchaftsführer, erkannten seine Unparteilichkeit rühmlich an.“

Buntes Allerlei.

Bahnhof. Auf Veranlassung eines Ehrenpflichtigen wurde der Bahnhof der gewaltige Schließkorb eines Sämlers aus dem Eisenbahn geöffnet. Die Erwartung trug nicht. Am Ende lag ein solches freies Eisen. Das hat Bad Nachden gebracht werden sollte. Der Händler wurde verhaftet, das Schloß wurde durch die Bahnanstalt.

Am 10. August. Die Väter der Bleibicher Waggons des Bleibicher Anhalters Bleibich, Bleibich, der Sole ist unter dem 10. Tag, Reichspostsendungen barm zu haben, seines Amtes zu

Elektro = Biograph.

Am 11. trifft das gewaltige Filmwerk, ein Wahrzeichen deutschen Erfindergeistes:

„Hoch klingt das Lied vom U-Bootsmann“

1 Vorspiel und 5 Akte, hier ein und kommt bis zum 13. August zur Vorführung.

Dieser erstklassige Film zeigt uns den Werdegang unserer so gefährlichen Unterwasser- und die Schicksale eines Kindes, des deutschen Schiffers Wilhelm Bauer.

Auffeherregend! Spannend!

Ein kaltes Abenteuer.

Phantes Vultspiel in 2 Akten. In der Hauptrolle Melitta Petri und Herbert Paulmüller. **Morg. Sonntag von 2—4 Uhr Kindervorst.**

NB. Der großen Filmgelen halber tritt auf allen Plätzen ein kleiner Preiszuschlag von 5 Pfg. ein.

10 Prozent der Einnahmen werden dem Deutschen Blotten-Verein abzugeben.

Union-Theater

Wilhelmstraße 1. **Spielplan für Sonntag, den 12. August 1917:**
Alta Nielsen-Serie 1917

Das Waisenhauskind

Dramatisches Lebensbild in 4 Akten. In der Hauptrolle die weltbekannte Künstlerin **Alta Nielsen**.

Lebenswogen.

Großes Drama in 3 Akten.

Der gefoppte Onkel. — Lustspiel.

Anton der neue Fensterputzer. — Schwank

Nur wenige Tage! Zirkus P. Althoff,

bekanntestes Zirkus-Unternehmen Rheinlands. **Dienstag, Spielplatz (an der Riebschule).**

Mittwoch, den 15. August, abends 8 Uhr:

Gala-Gröffnungs-Vorstellung

mit brillant arrangiertem Programm.

Ein erstklassiges Künstlerpersonal. Reiten und Vorführen

bedeutendster Schul- und Freizeitsport.

Viele dumme Auguste und Clowns füllen die Zwischenpausen

auf das Unterhaltendste aus.

Corps de Ballet in diversen Nationalitäten.

Donnerstag abend 8 Uhr: Gala-Vorstellung.

Samstag, nachmittags 4 Uhr:

Kinder- und Familien-Vorstellung

mit eigens für Familien-Publikum eingerichtetem Programm.

Kinder unter 12 Jahren bezahlen auf allen Plätzen nur

halbe Eintrittspreise.

Sonntag: 2 große Fest-Vorstellungen

nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Das nachmittags-4-Uhr-Programm ist genau so reichhaltig

wie das der Abendvorstellungen.

Sonntag abend 8 Uhr: Elite-Vorstellung

mit neuem, großartigem Programm.

Die Billettkasse ist täglich eine Stunde vor Beginn einer

jeden Vorstellung geöffnet. Der Einlass des Publikums findet

1/2 Stunde vor Beginn der Vorstellungen statt.

Eintrittspreise einschl. Billetsteuer: **Galerie 55 Pfg.,**

2. Rang 1.10, 1. Rang 1.65, Sperrig 2. und 3. Reihe

1.20, Sperrig 1. Reihe 1.25, Logenplätze 1.30.

Vorverkauf von Eintrittskarten täglich bis 6 1/2 Uhr

abends bei der Zigarrenhandlung **Bechtold u. Wellmann,**

Mainzer Straße 6 und Friedrichstraße 10.



Biebricher Fußball-Verein

gegründet 1902.

Gene abend 8 1/2 Uhr bei Mitglied Wöhner, Adolfsstraße

monatliche Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bitten!

der Vorstand.



Dressen

Ihr Fruchtsäfte, Cbll- und Beerensaft

Dörrapparate

für Cbll und Gemüse.

Pb. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M. 21a



Die Scheidungsklage ist früh, Doch Gott, der Herr, bestimmte sie.

Statt besonderer Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine herzensgute, liebe, brave Frau, unsere treuforgende Tochter, meine liebe Schwester, unsere Schwiegertochter, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine, Frau

Margarete Kuhn

geb. Gietz

gestern früh 1 Uhr nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im fast vollendeten 29. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

1077

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Kuhn.

Biebrich a. Rh. (Friedrichstr. 1), den 11. August 1917.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.

Donnerstag nachmittag verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, Herr

Karl Menges

im Alter von 59 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karoline Menges,
Familie Karl Menges, Kupferdreher,
Familie Karl Hachenberger.

Biebrich, den 10. August 1917.
Karlsstraße 3.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Danklagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem schweren Verluste, den wir durch den Heimgang unserer lieben Verstorbenen erlitten haben, sowie für die vielen Kranz- und Blumen-Spenden, lagen wir allen, wie auch denen, die uns während der Krankheit so hilfreich zur Seite standen, unseren besten Dank.

Besonderen Dank der Firma Schandua und den Mitarbeiterinnen der Verstorbenen.

Frau Georg Hassenbach, Wwe.
u. Kinder

Karl Rübenach, j. Zt. i. franz. Gefangenschaft.

Biebrich, den 11. August 1917.

Jungen Mädchen

nicht unter 16 Jahren wird gegen kleines Entgelt im Säuglingsheim in drei- oder sechsmonatlichen kurzen Gelegenheiten geboten, unter Anleitung einer Schwestern sich in

Säuglings- und Kinderpflege

auszubilden. Anmeldungen werden im Säuglingsheim, Wilhelm Kallestr. 2, zwischen 10—11 u. 5—6 Uhr entgegen genommen.

Verein Säuglingsheim G. V.
Der Vorstand.

Rausch Kontrollkassen

National Schiedsrichter gegen bar bei Abnahme Preisangebote unter 6 208 an Herrn. Götter, Berlin G. 241.

1 Hahn und 14 raffinerie Legehühner

zu verkaufen Kallstraße 5.

Bürger Biebrichs.

Drei volle Jahre wüßte bereits der grausame Krieg und noch immer ist kein Ende dieses blutigen Völkerringens abzusehen.

Infolge der langen Dauer des Krieges sind in letzter Zeit die Spenden leider etwas spärlich eingegangen. Wir bedürfen aber dringend weiterer Mittel und deshalb rufen wir Euch zu:

Helft uns weiter

die Not des Krieges zu lindern.

Denkt an die Millionen tapferer deutscher Männer, die im Kriegsausbruch und später ihr Hab und Gut verlassen mußten und nunmehr schon drei volle Jahre tagtäglich dem Tod ins Auge schauen, denkt an die Hunderttausende unserer Brüder, die um des Vaterlandes Willen bereits ihr Leben hingaben und ihre Familien in bitterster Not zurückließen.

Uns gelten diese Opfer! Sollen wir dabei im Opfer zurückbleiben? Im Kriege ist Opfer selbstverständliche Pflicht eines Jeden.

Laßt uns daher nicht umsonst bitten! Gar Mancher unter Euch hat die Schrecknisse des Krieges noch nicht erfahren. Gar Mancher ist mit seinem Scherlein noch im Rückenlande. Ein Jeder hole daher das etwa Veräumte schnell nach.

Jede Gabe, selbst das kleinste Scherlein, ist uns willkommen. Die Stadtkasse nimmt jederzeit Spenden an und quittiert über dieselben öffentlich in der Tagespost.

Biebrich, den 2. August 1917.

Der Ortsauschuß für Kriegsfürsorge.



Empfehle:

Suppen- und Frikassée-Küchner, junge Bahnen

Mainzer Str. 7 B. Herber, Fernspr. 334.